

## Laudationes

### Medienpreis-Verleihung am 08. Mai 2015

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Arbeit schützt am besten vor Armut, so heißt es regelmäßig in den Armutsberichten der Bundesregierung und landauf, landab in Sonntagsreden. Zur Zeit haben wir in Deutschland fast Vollbeschäftigung. Dennoch sind 2,4 bis 2,8 Millionen Kinder in unserem Land von Armut bedroht.

Wir wissen, dass Sozialstatus und Gesundheitschancen eng miteinander verbunden sind. Viele Studien konnten dies nachweisen. Besonders nachdenklich machen dabei Hinweise, dass eine mangelnde frühkindliche Entwicklungsanregung zu nachweisbaren hirnorganischen Veränderungen führt. Weniger "medizinisch" ausgedrückt: Armut schädigt das Gehirn von Kindern. Betroffen zu sein scheinen insbesondere Regionen, die für Sprechen, Lesen, räumliches Vorstellungsvermögen und Verstand zuständig sind.

Als Kinder- und Jugendärzte plädieren wir seit Jahren für eine frühe strukturierte Entwicklungsförderung, die kein Kind zurücklässt, insbesondere keine Kinder aus Familien mit niedrigem sozioökonomischen Status. Wir wünschen uns, dass in Deutschland ein Umdenken stattfindet, dass Kitas keine reinen Betreuungseinrichtungen, sondern Bildungs- und Fördereinrichtungen werden, eingebettet in niederschwellig erreichbare Strukturen, die auch den sozial schwachen Eltern Hilfen anbieten. In solchen dualen Versorgungsstrukturen, wie wir sie idealerweise in der Einrichtung von Familienzentren sehen, werden sowohl die Kinder, wie auch ihre Familie erreicht. Wir wissen heute, dass hier optimale Förderergebnisse erzielt werden.

Wir wünschen uns unter anderem eine kostenlose und qualifizierte Ganztagsbetreuung und mehr Sozialarbeiter in Kindergärten und Schulen. Denn wir sehen jeden Tag in unseren Praxen, was Armut mit Familien anrichtet: Wir erleben Eltern, die an der Armutsgrenze leben, die allein gelassen völlig überfordert sind und die ihre Fähigkeit verlieren, ihre Kinder ausreichend zu fördern und gesund

aufwachsen zu lassen. Als Kinder- und Jugendärzte können wir in vielen Fällen die Eltern beraten und dadurch ihren Kindern helfen. Aber das ist zu wenig. Wir brauchen daher Verbündete, die unsere Forderungen mittragen und die eigene Ideen haben und öffentlich wirksam vertreten, wie den Kindern im sozialen Abseits geholfen werden kann.

Wir brauchen Sie, engagierte Journalistinnen und Journalisten. Sie lenken unseren Blick immer wieder auf die gesellschaftlichen Missstände und auf mögliche Lösungen. Sie berichten vom Leben am Rande der Gesellschaft, aber auch aus den Institutionen, in denen Vorbildliches geleistet wird, um Kinder zu fördern.

In diesem Jahr verleihen wir unseren Medienpreis zum siebten Mal.

Die Ausschreibung eines gut dotierten Medienpreises übersteigt die Möglichkeiten eines großen Berufsverbandes. Wir danken deshalb zunächst unseren Sponsoren für ihre großzügige finanzielle Unterstützung, die erst die Realisierung dieser Preisverleihung möglich gemacht haben:

Dem Verleger Norbert Beleke  
und der Pfizer Pharma GmbH.

.....

Um es noch ein bisschen spannender zu machen, stelle ich vor dem eigentlichen Höhepunkt unseres Abends erst die Jury vor.

Der Kinder- und Jugendarzt Uli Fegeler.....

Verleger Norbert Beleke.....

Die Journalistin Regine Hauch

Den Medizinjournalisten Raimund Schmid. Wir haben ihn in die Jury geholt nachdem er im letzten Jahr einer unserer Preisträger war.

Und ich...

Die Wahl ist uns in diesem Jahr schwer gefallen, auch weil wir so viele und so viele herausragende Bewerbungen wie noch nie hatten. Viele davon haben sich mit dem Thema Flucht und Vertreibung beschäftigt, auch der TV-Beitrag, den wir als Erstes auszeichnen möchten.

Er trägt den Titel „Die Insel“ und wurde ausgestrahlt im WDR, in der Sendung Hier und Heute am 16.3.2014.

Die Autorinnen, die auch gleichzeitig für Kamera und Ton verantwortlich sind, haben das Duisburger so genannte "Problemhaus" besucht. Wir alle kennen dieses Haus aus den Nachrichten, dann geht es um Müll, um Kleinkriminalität, um Dreck und Verwahrlosung. Aus äußerster Distanz wird dann über die Menschen in diesem Haus berichtet, sie bleiben Fremde auch für die Reporter und damit für uns, die Zuschauer. Die beiden Autorinnen haben diese Menschen in ihren Wohnungen besucht - unter oft abenteuerlichen Bedingungen. Sie wurden von dem Hauseigentümer bedroht und eingeschüchtert und mussten ihre Kamera in einer Lidl-Tüte in das Haus schmuggeln. Die beiden Journalistinnen lassen die Menschen erzählen von ihren Sehnsüchten und Hoffnungen. Wie schwierig ein solches TV-Projekt ist, können wir uns alle denken, nicht nur wegen der Drohungen. Man muss Kontakt zu den Bewohnern aufbauen, ihr Vertrauen gewinnen und hoffen, dass sie einen dann ein Stück weit in ihr Leben lassen. Und dann muss man dieses Leben zeigen, ohne die Menschen vorzuführen wie Tanzbären, ohne die gängigen Vorurteile zu bedienen, aber auch ohne sie positiv zu diskriminieren. Ein wahres Kunststück.

Tamara Milosevic und Tanja Häring ist dies in bewundernswürdiger Weise gelungen.....

Wie gesagt: der Film lief in der Sendung Hier und Heute. Die Redaktion hat in diesem Jahr gleich vier Beiträge eingereicht, die sich in herausragender Art und Weise mit dem Schicksal der vergessenen Kinder beschäftigen.

Da ist der Film über den Angswald, ein kleines Wäldchen zwischen Mülldeponie, Güterzugtrasse und Schrottplatz, der zum Abenteuerspielplatz und einer Art Heimat von Flüchtlingskindern aus dem benachbarten Heim geworden ist.

Dann haben wir den Film "Irgendwo dazwischen" gesehen. Eine junge Frau, Jelena Jeremjew, macht darin eine Reise an einen ganz besonderen Ort. Sie kehrt in die Unesco-Schule in Essen zurück, deren Förderklasse sie als Ukrainerin vor 20 Jahren betrat, ihr Sprungbrett für die Integration in Deutschland.

Und wir haben "Die Kinder von Kalk und Alice" gesehen, ein Stück darüber, wie Kinder in einem schwierigen Stadtteil Kölns von engagierten Menschen

aufgenommen, gefördert und betreut werden, ganz ohne Pathos und ohne große staatliche Unterstützung.

Dass eine Redaktion sich dem Thema der Schattenkinder so oft und mit soviel Engagement annimmt, fanden wir so wunderbar, dass wir in diesem Jahr zum ersten Mal - und ab jetzt hoffentlich regelmäßig - einen undotierten Sonderpreis vergeben. Stellvertretend für die ganze Redaktion möchte ich Herrn Klaus Geiges zu mir bitten.....

Und es geht weiter mit dem WDR. Denn auch das Hörstück, das wir dieses Jahr auszeichnen, kommt aus dem Rheinland. Genauer gesagt: es beginnt in Syrien und endet in Aachen.

"Auf der Flucht - Kinder im syrischen Krieg" erzählt die wahre Geschichte von drei Schwestern aus Damaskus und von ihrem Cousin. Alle fliehen auf unterschiedliche Weise vor dem Krieg. Wir erfahren, wie die Mädchen vor den nächtlichen Bombenangriffen, vor zerstörten Schulen und vor den vielfältigen Einschränkungen ihres Lebens gemeinsam mit ihren Eltern flüchten. Ihr Cousin schlägt sich alleine durch, er durchquert auf abenteuerliche Weise mehrere Länder. Bis zum Schluss bleibt das ungeheuer fesselnd. "Auf der Flucht" erzählt mit allen Mitteln des Hörfunks: das Stück verwebt Worte mit Klängen und Musik und zieht Kinder am Radio oder auch Computer tief in die Geschehnisse hinein. So erleben sie, was Bürgerkrieg und Vertreibung und auch Fremdsein bedeutet.

Zum Glück endet alles einigermaßen gut: Kaiss lernt fleißig Deutsch, damit er hier studieren kann.

Wir, die Hörer und Hörerinnen wünschen ihm das von ganzem Herzen und sind froh, dass uns Ulrike Klausmann und Suleman Taufiq diese Geschichte so lebendig erzählt haben.....

Der Preis in der Kategorie Print ist in den vergangenen Jahren sehr oft an die großen überregionalen Zeitungen und Zeitschriften gegangen. Auch in diesem Jahr kamen von dort viele Einsendungen. Aber das Rennen hat ein Bericht aus der Provinz gemacht, der erschienen ist im Süderländer Tageblatt Plettenberg - für die, die nicht wissen, wo Süderland und Plettenberg liegen: im Sauerland!

Das Süderländer Tageblatt stellte in einer kontinuierlichen Berichterstattung dar, wie wichtig die Förderschulen für behinderte Kinder sind. Er analysierte, wie es die Förderschule

schafft, aus einstigen Klassenschlägern selbstbewusste, höfliche Jugendliche zu machen. Und er sorgte mit einer in der langen Geschichte des Süderländer Tageblatts noch nie dagewesenen Solidaritätsaktion dafür, dass plötzlich eine ganze Stadt um ihre Förderschule und ihre Kinder kämpfte.

Aus der in sich stimmigen vielfältigen Geschichte über die Vier-Täler-Schule wurde also eine Kampagne, die etwas bewegt hat. Davon können Journalisten eigentlich nur träumen. Unser Jurymitglied Raimund Schmid berichtet aus seiner Arbeit für das Kindernetzwerk, dass Inklusion sehr oft den Eltern und Kindern übergestülpt wird im Bestreben, Kosten zu sparen. Kein Wunder, dass sich daher auch so viele Eltern gegen die Inklusion sträuben, wenn Inklusion bedeutet, dass ihre Kinder unter schlechteren Bedingungen als in der Förderschule lernen sollen und dann untergehen. Sebastian Schulz, Redakteur beim Süderländer Tageblatt hat diesen Kindern und ihren Eltern geholfen mit seiner sechsteiligen Reihe über die Vier-Täler-Schule. Er hat damit die Menschen im Sauerland erreicht und zu einer nie gekannten Solidarität bewegt. Soviel Engagement wollen wir auszeichnen.....